

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 16

Artikel: Jetzt wird Kaiseraugst verlost
Autor: Hofer, Bruno / Rauch, Hans-Georg / Goetz, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

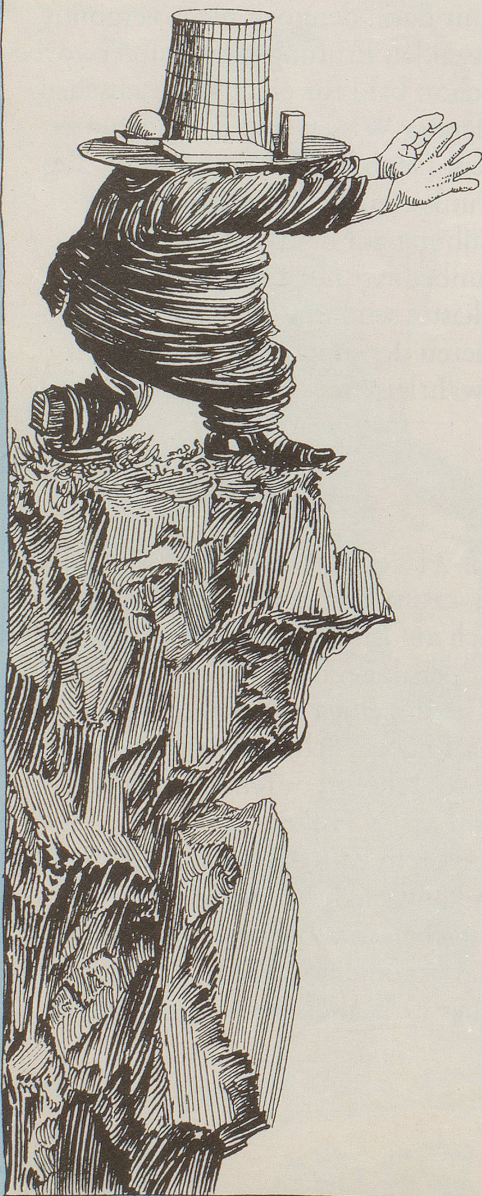
Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jetzt

wird

Kaiser



HANS GEORG RAUCH

VON BRUNO HOFER

«Aktenzeichen XY» ist eine sehr gefährliche Sendung. Zuschauer werden ermuntert, es den Ganoven gleichzutun, weil deren dargestellte Methoden offenbar erfolgreich sind. Sonst hätte man sie ja längst hinter Gitter stecken können. Darum gibt es hin und wieder Diskussionen, ob diese gefährliche Fernsehsendung nicht besser abgeschafft würde. Allmählich muss man sich die Frage stellen, ob die Politik nicht auch besser der Öffentlichkeit entzogen würde. Wäre es nicht gescheiter, die Volksvertreter hinter für die Medien verschlossenen Türen tagen zu lassen?

Die Frage stellt sich nach Kaiseraugst allen Ernstes. Da hatte doch das Parlament zuerst die Bewilligung erteilt und sich hinterher verschiedentlich standhaft geweigert, davon abzurücken. Doch auf einmal kam es auf seinen Entscheid zurück und beerdigte das Projekt. Gleichzeitig wurde beschlossen, der Elektrizitätswirtschaft im In- und Ausland, die an Kaiseraugst beteiligt ist, 350 Millionen Schadenersatz auszus zahlen.

Geld fürs Nichts-Tun

So soll also jemand Geld erhalten für etwas, was er nicht getan hat. Erstaunlich zwar, doch so neu nicht. Dass auch früher schon Geld aus der Bundeskasse an Leute kam, die etwas nicht taten, ist vielfältig belegt. Man denke nur an die Landwirtschaft, wo dieses Prinzip bald sogar noch ausgedehnt werden soll, oder an die Nutzung der Wasserkraft im Berggebiet, wo man sich den Verzicht auf das Ausfüllen ganzer Bergtäler mit Wasser aus einem «Fonds» abgelten lassen möchte.

Seit «Kaiseraugst» aber – diesem grossen Thema, das monatelang im Fernsehen, Radio und in Zeitungen behandelt wurde – ist das Prinzip des «Geldes aus der Bundeskasse für eine Nicht-Leistung» offensichtlich

Kaiseraugst verlost

auch einer breiteren Öffentlichkeit ins Bewusstsein gedrungen.

Und wie bei «Aktenzeichen XY» haben sich Nachahmer gemeldet. Bisher war es ja grundsätzlich so, dass jeder aufrechte Erdenbürger auf verschiedene Weise versuchen konnte, reich zu werden. Arbeit ist eine Möglichkeit, Diebstahl eine andere. Erben ist etwas weniger gefährlich, und eine Sekte eröffnen empfiehlt sich zuweilen auch, weil das recht einträglich ist. Bisher war es aber so unwahrscheinlich wie die Kernfusion bei Zimmertemperatur, dass jemand Geld erhält für etwas, das er nicht tut.

Monetologie-Nobelpreis für Blocher?

Doch die Wissenschaft bleibt nicht stehen. Nicht nur die Kernfusion bei Zimmertemperatur scheint gelungen, auch die Berner Politik hat im Fall Kaiseraugst vor Augen geführt, wie man Geld erhält für etwas, das man nicht tut. Christoph Blocher, Zürcher SVP-Nationalrat und geistiger Vater dieser 350 Kaiseraugst-Verzichts-Millionen, dürfte Kandidat für den nächsten Nobelpreis für Monetologie werden.

Und wie jede neue Erfindung, machte die Idee Schule: Ein jurassischer Anwalt, der kein Wort Französisch kann, sagte an seinem 79. Geburtstag vor Journalisten in Lausanne, er sei bereit, das Referendum gegen diese Kaiseraugst-Vereinbarung nicht zu ergreifen, wenn die Elektrowirtschaft eine der 350 Millionen auf sein Konto einzahle.*

So einfach ist es natürlich nicht. Die Elektrowirtschaft wird dem Jurassier nichts schicken, die neue Idee wird keinen Auf-

* Da es ja um die Sache und nicht um die Person geht, sind alle Daten zu besagter Person gefälscht.



wind erhalten, es geht mit unserer Gesellschaft doch weiter wie bisher. Nicht jeder, der in der Schweiz auf etwas verzichtet, erhält Geld dafür. Das wird auch in Zukunft so bleiben.

Sammlung per Post

Und das weiss natürlich auch unser Anwalt. Darum hat er sich ja auch eine zweite Möglichkeit ausgedacht. Wenn schon jene ihm nichts geben, die von den 350 Millionen profitieren, verschickt er halt Einzahlungsscheine an andere. Jedermann soll ihm Geld schicken. Natürlich ist das nicht für ihn bestimmt, sondern für eine Umweltorganisation, die allerdings keiner kennt.

Als «Lockvogel» erklärte er, wer etwas einzahle, nehme an einer Verlosung von 1000 Franken teil: Wer's glaubt, zahlt einen Taler. Dennoch werden mit diesem Versprechen die Batzen sicher reichlich fließen, weil Dummheit, wie verschiedene andere

Beispiele zeigen, unausrottbar ist. Dass die Verlosung nur stattfindet, wenn das Referendum zustandegekommen ist, steht ohnehin nur kleingedruckt auf dem Einzahlungsschein und wird von niemandem gelesen.

Vielleicht probiert er es künftig doch besser mit etwas Tun statt mit Verzichten.

Dennoch sollte das Fernsehen künftig nicht nur über Kaspar Villigers Ahnen nicht mehr berichten, sondern auch Blochers monetologische Diskurse höchstens im Rahmen einer Open-End-Sendung am Dienstagabend mit Gespräch, Erläuterung und Würdigung verarbeiten. Aber nicht ohne den Beizug von Theologen, Psychologen, Politologen, Soziologen, Kriminologen, Ornithologen und Kynologen, damit ja keiner vergessen ist.

Will das Fernsehen darauf nicht eingehen, gehört die politische Berichterstattung, wie jene von «Aktenzeichen XY», abgeschafft.

Stichwort ...

Bootschaft: Wir sitzen alle im gleichen! *pin*